

MALLORCA – INSEL DER DICHTUNG



TORRENT DE PAREIS

© TONI CATANY

“EIN SCHÖNES LAND FÜR EINEN LANGEN LEBENSABEND!” HATTE DER DICHTERPHILOSOPH MIGUEL DE UNAMUNO AUSGERUFEN, ALS ER 1906 DIE INSEL BESUCHTE. “EIN SCHÖNES LAND FÜR EINEN LANGEN MUSENDIENST”, MOCHTEN JENE GESAGT HABEN, DIE ES VOR IHM UND NACH IHM HIERHER VERSCHLUG.



POLLENSA



VALDEMOSSA

© TONI CATANY

Auf einer Insel geboren zu sein, prägt allemal den Charakter des Menschen, heißt es, lasse dem Glücklichen, dem dies beschieden war, die Welt in den kraftvollen, facettenreichen Farben des Meerés erscheinen. Das mag einer der Gründe sein, warum es alle Weltenwanderer einmal an die Ufer einer Insel verschlagen hat, mit dem Wunsch, lange, lange dazubleiben. Mallorca hat sich an seine Besucher gewöhnt. Wer in den verträumten Buchten der Insel seinen Platz an der Sonne gefunden hat, ist heutzutage ein willkommener Gast. Das war nicht immer so. Es gab finstere Zeiten, in denen das Leben hierzulande stillstand und die Uhren einem anderen Stundenmaß folgten, Zeiten, in denen die Insulaner dem anbrandenden Trubel der Welt den Rücken kehrten. Jahrhundertlange Fremdherrschaft hatte sie mißtrauisch gemacht, auch gegen jene, die in friedlicher Absicht ihre Strände ansteuerten, alleine und von weither, um Ruhe und Geborgenheit zu suchen. Erst allmählich wich ihr tiefzitternder Argwohn, lernten sie, den Fremden mit heiterer Miene entgegenzugehen, lernten neben-

bei auch, im Takt der Münzen zu tanzen, mit denen diese klimpern... doch das ist eine andere Geschichte. Hier soll von einer Zeit die Rede sein, da die Insel noch wie ein Pardies anmutete. Ein herbes Paradies freilich, hart wie Fels und rauh wie die See, mit Schatten, die die grünen Täler verdüsterten. Ein Paradies, das aus der Not der Menschen, die es bewohnten, geworden war. Vielleicht machte gerade das den Reiz aus, dem die Ankömmlinge erlagen.

Man sagt, Mallorca wirke stimulierend auf schöpferische Geister. Diesem Umstand dürfte es zu verdanken sein, daß so viele Maler sich gerade diese Insel aussuchten, um das Licht des Südens in ihren Bildern zu bannen. Und die vielen Schriftsteller, die vorübergehend hier weilten, huldigten dem Land auf unzähligen Seiten wunderschöner Prosa. Es sind Zeugnisse gestrandeter Weltenbummler, Spiegelbilder individueller Empfindsamkeiten.

Der Aufklärer Gaspar Melchor de Jovellanos wurde Anfang des neunzehnten Jahrhunderts infolge seiner Gegnerschaft zu Godoy, dem damals mächtigsten

Manne Spaniens, auf die Insel verbannt. Er saß zuerst in der Kartause von Valldemossa gefangen, später sperrte man ihn ins Kastell von Bellver -zwei grandiose Schauplätze für ein infames Schicksal. Der Kontrast zwischen Kabale und Kulisse hätte nicht größer sein können. Jovellanos erlebte die Gefangenschaft aber nicht als bösen Traum, wie die vielen Schriften, in denen er diesen kleinen Weltausschnitt darstellte, beweisen.

Zu den am tiefsten mit der Insel verbundenen Künstlern zählt zweifellos die Schriftstellerin George Sand. War ihre Beziehung zu den Einheimischen alles andere als glücklich, so knüpfte sie umso innigere Bande mit der mallorquinischen Landschaft. Daraus sind die ungewöhnlich einfühlsamen Seiten von *Ein Winter auf Mallorca* hervorgegangen. Das Buch löste auf der sonst so friedlichen Insel große Aufregung aus. George Sand übt darin harsche Kritik an den Bewohnern: die finster blickenden, verständnislosen Männer bleiben ebensowenig verschont wie die scheeläugigen Frauen, die in der betont männlich auftretenden Dichterin den



KARTAUSE VON VALDEMOSSA

© TONI CATANY

leibhaften Teufel zu erkennen glaubten. Als Inspirationsquelle könnten ihr die *Souvenirs d'un voyage d'art à l'île de Majorque* des Zeichners, Schriftstellers und Musikers Jean-Joseph-Bonaventure Laurens gedient haben, ein Werk mit erlesenen Lithographien. Während ihres Aufenthalts besuchte sie der polnische Reisende Dembowski. Von den gemeinsamen Tagen auf Mallorca erfahren wir aus ihrer beider Korrespondenz, die in Dembowskis Reisebericht *Zwei Jahre in Spanien und Portugal während des Bürgerkrieges* enthalten ist.

Die Orangenhaine im Tal von Sóller, die im Winter erblühenden Mandelbäume, die kleinen lauschigen Buchten, sie gemahnen den Reisenden zuweilen an den Garten der Hesperiden. Einer, der diese Plätze vorzüglich kannte, war der österreichische Erzherzog Ludwig Salvator. Schon bei seinem ersten Aufenthalt 1867 verliebte sich der gelehrte und

entdeckungsfreudige Habsburger in die Anmut der Landschaft. Fünf Jahre später erwarb er Miramar, wo er viele Jahre seines Lebens zubrachte. Er machte die Insel zu seinem Refugium und die Insulaner zum Objekt seiner Launen. Nicht minder berühmt als sein enzyklopädisches Werk *Die Balearen* (1869-1891) sind seine zahllosen Liebesabenteuer mit den Bäuerinnen von Valldemossa, am bekanntesten die lange, an Wechselfällen reiche Romanze mit Caterina Homar. Darauf sei es zurückzuführen, behaupten die Ortsansässigen, daß es in der Gegend so viele blonde Menschen gibt.

Ein ganz hervorragender Kenner des Mittelmeerraumes war auch der Franzose Gaston Vuillier. In *Les îles oubliées* (Paris 1893), seinem meistbeachteten Werk, faßte er seine Reiseerinnerungen von den Balearen zusammen. Es handelt sich um Porträts von Land und Leuten, Sitten und Gebräuchen,

von der Stadt Palma und ihrer Bucht. Die literarischen Schilderungen von Mallorca sind immer auch Chroniken einer verflossenen Zeit, nuancenreiche Tableaus einer überwältigenden Wirklichkeit, lebensechte Bilder einer Landschaft, die sich den Dichtern in die Seele schrieb. Borges widmete ihr ein Gedicht und eine Erzählung, Rubén Darío einige lyrische und zwei narrative Texte (*La isla del tesoro* [“Die Schatzinsel”], *El oro de Mallorca* [“Das Gold von Mallorca”]). Dem britischen Autor Robert Graves wurde die Insel zur zweiten Heimat; in einem kleinen Friedhof zwischen den Bergen von Deià fand er seine letzte Ruhestätte.

“Ein schönes Land für einen langen Lebensabend!” hatte der Dichter Miguel de Unamuno ausgerufen, als er 1906 die Insel besuchte. “Ein schönes Land für einen langen Musendienst”, mochten jene gesagt haben, die es vor ihm und nach ihm hierher verschlug. ■